



Marco AGNETTA

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Larisa CERCEL

Universität Leipzig

Brian O'KEEFFE

Barnard College, New York

George Steiners Vermächtnis:
Zur Vergangenheit und Zukunft
der Übersetzungswissenschaft

**Engaging with Translation.
New Readings of
George Steiner's *After Babel***

Marco Agnetta

Larisa Cercel

Brian O'Keeffe

[eds.]

1/2021

**Yearbook of Translational Hermeneutics
Jahrbuch für Übersetzungshermeneutik**

Journal of the Research Center
Zeitschrift des Forschungszentrums

HK

Hermeneutics and Creativity, University of Leipzig
Hermeneutik und Kreativität, Universität Leipzig

DOI: 10.52116/yth.vi1.17



Cite this article:

Agnetta, Marco / Cercel, Larisa / O'Keeffe, Brian (2021): „George Steiners Vermächtnis: Zur Vergangenheit und Zukunft der Übersetzungswissenschaft“. In: *Yearbook of Translational Hermeneutics* 1, pp. 25–39. DOI: <10.52116/yth.vi1.17>.



George Steiners Vermächtnis: Zur Vergangenheit und Zukunft der Übersetzungswissenschaft

Marco AGNETTA, Larisa CERCEL, Brian O'KEEFFE

1 George Steiner im kollektiven Gedächtnis

„Wie viel Welt ein Wort enthält, wusste wohl niemand so genau wie George Steiner.“ (Mara Delius in *Die Welt* [DW], 04.02.2020)

Am 3. Februar 2020 verstirbt der fast einundneunzigjährige George Steiner. In den Nachrufen geizen die großen und kleinen Tageszeitungen im bundesdeutschen Raum nicht mit alten und neuen, stets aber klangvollen Epitheta für den bekannten Schriftsteller und Sprachphilosophen: Arno Widman bezeichnet ihn in der *Berliner Zeitung* als „den großen Stichwortgeber“ (BZ). Im *Tagesspiegel* charakterisiert ihn Gregor Dotzauer als „traurigen Denker“ und „Kulturpessimist auf verlorenem Posten“ (TS). Verspielt und virtuos mutet Steiner bei Ulrich Greiner an, der ihn in Anlehnung an eigene Worte in *Die Zeit Online* als „weltbürgerlichen Tänzer des Denkens“ (ZO) auftreten lässt. Simon Strauss beschreibt Steiner in der *Frankfurter Allgemeinen* als „kunstbewegten Gelehrten“ (FAZ). Ein „Kosmopolit“ (SZ) ist er für Willi Winkler, und Felix Bayer zitiert Joschka Fischer, der Steiner anlässlich der Verleihung des Frankfurter Ludwig-Börne-Preises 2003 in seiner Laudatio als „polyglotten Be-

obachter“ würdigt (zit. nach DS). Mara Delius beklagt in *Die Welt* den Verlust des „Denkkünstlers“ – vermutlich des „Letzten seiner Art“ (DW).

Quer über die ganze Medienlandschaft hallen vor allem tief anerkennende Worte über Steiner wider, die mehr sind als ein Ausdruck der Korrektheit, des gebührenden *de mortuis nihil nisi bene* – und das, obwohl die Schriften und Äußerungen des bekannten Essayisten alles andere als unumstritten gelten können. Stets positiv, doch angesichts des Publikationsanlasses notwendigerweise ausschnitthaft werden George Steiners Leistungen als ‚kosmopoliter Komparatist‘ gewürdigt. Anhand der Nennung einiger biographischer Eckdaten, die fast immer die Flucht der in Paris ansässigen Familie vor den Nazi-Truppen im Jahre 1940 mit Destination New York beinhalten, wird der Werdegang des „Denkkünstlers“ (DW) rudimentär nachgezeichnet. Im Zentrum stehen vielmehr die Geistesleistungen Steiners, die sich, wie Widmann bildreich ausführt, mitnichten nur auf die Literatur beschränken:

Steiner besteigt jeden Berg, er zeigt uns von dort oben die Welten von Musik, Kunst und Literatur, von Mathematik und Denken, aber nie ist er [Edmund P.] Hillary. Steiner ist Tensing Norgay, der Sherpa, der jeden Weg und jeden Steg kennt, der uns ein Leben lang hilft zu begreifen, was wir tun, wenn wir zu denken, zu schreiben, zu singen versuchen. (BZ)

Es ist diese Bescheidenheit, ja Ehrfurcht ob der schwindelerregenden Fülle menschlicher Kreativität, die Steiners Œuvre durchzieht und Greiner dazu veranlassen, ihn als „ein Gigant alteuropäischer Bildung, ein Essayist und Schriftsteller höchsten Grades“ (ZO) zu bezeichnen. Insbesondere seine Leistungen in der Gattung des „freischweifenden“ (SZ) Essays werden in den Nachrufen gewürdigt (BZ, FAZ, DS, DW), mit denen Steiner als „einer der bedeutendsten Erzähler des zwanzigsten Jahrhunderts“ (BZ) in Erscheinung tritt. Widmann nennt Steiner einen Essayisten im eigentlichen Sinne des Wortes, sieht ihn an als „einer, der *versucht*“ (und folglich scheitert):

In jeder Zeile Steiners ist die Spur dieses Scheiterns zu spüren. Gerade das aber macht seine Größe, die Einmaligkeit seiner Texte aus. So glanzvoll seine Sätze sein mögen, so frei seine Assoziationen, so weitgespannt die Bögen seiner Untersuchungen, nie hört man einen Triumph darin. (BZ)

Obwohl Steiner die Freude über gut geformte Sätze und abgeschlossene Bücher sicher nicht fremd gewesen sein muss (vgl. BZ), war für ihn die *écriture* eine Art Aushandlungsprozess, und zwar mit der eigenen Biographie, der sich im zwanzigsten Jahrhundert schneller denn je wandelnden Gesellschaft und mit den (vermeintlich) bleibenden Schätzen menschlicher Leistung. Seine Essays sind nicht zuletzt ein Versuch des Aushandelns, Versöhnens, Gegeneinander-Ausspielens von *Denken* und *Äußern* – zwei Tätigkeiten, die als Leitmotive in Steiners Büchern aus mannigfacher Perspektive betrachtet werden. Es mag als eine von Steiners großen Leistungen erscheinen, der Dynamik – zuweilen auch der Tragik¹ – dieser Aushandlungsprozesse mit einer Eleganz der Wort- und Sujet-Wahl zu begegnen. Delius bemerkt etwa: „Niemand konnte so elegant zwischen den Wörtern und der Wirklichkeit vermitteln“ (DW).

Wohl aus Gründen der Platzökonomie oder wegen des schieren Umfangs des Buchs wird in den Nachrufen nur selten Steiners *After Babel. Aspects of Language and Translation* angesprochen. Wenn dies geschieht, so ist man sich ob der zentralen Stellung und der geistesgeschichtlichen Relevanz des Werks einig: Nach Winkler gilt „Nach Babel“ (1975), seine Studie über Sprache und Übersetzung, [...] bis heute als Grundwerk der Komparatistik“ (SZ) und für Delius handelt es sich hierbei zweifelsohne um Steiners „opus magnum“, in dem es dem Autor darum ging, „die Philosophie der Übersetzung aus der Zeit der Romantik in eine zeitgemäße Hermeneutik zu übersetzen“ (DW). Wenn auch Steiners Schriften zuweilen als „verführerische[...] Einladungen ohne theoriertechnische Umständlichkeit“ (FAZ) bezeichnet werden, so ist doch trotzdem für den Translationsforscher, der sich willentlich ebenjenen Umständlichkeiten stellt, die Relektüre seiner mittlerweile mehr als 45 Jahre alter Monographie auch heute noch von fundamentalem und sicher noch nicht ausgeschöpftem Wert.

1 Nicht selten erwähnt wird in den Nachrufen auch Steiner kleines, aber effektvolles Büchlein *Warum Denken traurig macht* (2005/72013).

2 George Steiner und die Übersetzungswissenschaft: ein gespannt-spannendes Verhältnis

After Babel gehört zweifelsohne zu jenen wenigen großen Büchern über „das Geschäft“ des Übersetzens (Schleiermacher 1969: 42), die reichlich Denkstoff anbieten, um die Übersetzungsforschung über Jahrzehnte zu beschäftigen und anzuregen; die gehörig Provokationskraft in sich tragen, um ein sehr breites Reaktionsspektrum zu entfachen und die unterschiedlichsten Rezeptionsbahnen einzuschlagen; die wie sonst wenige Beiträge über das Übersetzen die akademischen Geister gespalten haben und trotz z. T. heftiger, solide argumentierter Kritik gewissermaßen souverän darüber stehen: *After Babel* „se distingue nettement de l’ensemble des publications théoriques sur la traduction: il est clair que Steiner fait partie de la liste très brève de ceux qui ont dit quelque chose de fondamental et de novateur sur la traduction“ (Guidère 2008: 13). Im Geiste dieser Einschätzung ist wohl auch der Umstand zu deuten, dass ein gewichtiges, großangelegtes Projekt der Fachdisziplin – *Übersetzung: ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung* (Kittel et al. 2004) – mit Steiners Beitrag „Translation as *conditio humana*“ eröffnet wurde: eine akademische Reverenz an jenen Übersetzungsdenker und an jenes Buch, die wohl ebenfalls nicht zufällig den Mittelpunkt des vorliegenden Bandes und den Auftakt für das *Jahrbuch für Übersetzungshermeneutik (Yearbook of Translational Hermeneutics, YTH)* darstellen.

Über die sehr bewegte und kontroverse Rezeption von Steiners Buch *After Babel* in der Übersetzungswissenschaft haben wir an anderen Stellen (Agnetta/Cercel 2019; Cercel 2013: 92–98) ausführlich berichtet. Auch ist seine Wirkung auf die sprach- und übersetzungswissenschaftliche Forschung keineswegs abgeschlossen. Vielmehr ist sie als ein bereits breiter Fluss anzusehen, in den viele Gewässer, etwa Kommentare, Kritiken, Ehrerbietungen und Weiterführungen, münden und der die moderne translato-logische Landschaft – ideell wie begrifflich – anhaltend nährt. Wir weisen hier lediglich auf zwei gegensätzliche, aus unterschiedlichen Etap-

pen in der Entwicklung der Fachdisziplin und aus differierenden translato-logischen Fachkulturen stammende Stellungnahmen hin, die zugleich indikativ für zwei Hauptrezeptionsbahnen stehen: Wolfram Wilss' ernüchternde Verwarnung und Phil Goodwins leidenschaftliche Wertschätzung.

Wilss' ausführliche Besprechung stammt aus dem Jahre 1977 und gilt somit als eine Reaktion der „ersten Stunde“ nach der Publikation der ersten Auflage von *After Babel* (1975). Diese fällt ausgesprochen kritisch aus. Vor dem Hintergrund des Objektivitätsprogramms der Translatologie jener Zeit wird Steiners Buch als Fremdkörper empfunden: In ihrem Streben nach „Entwicklung eines integrierten theoretischen, deskriptiven und applikativen Beschreibungs- und Begründungszusammenhangs“ sehe sich die Übersetzungswissenschaft „plötzlich“ mit jenem Buch konfrontiert, das inhaltlich wie methodisch „ziemlich eigenwillig, um nicht zu sagen problematisch“ sei. Steiners Beitrag passe vor allem deswegen „nicht so recht“ in die moderne Translatologie, „weil es mit seiner mystifizierenden Gesamttendenz den auf Entmystifizierung und Objektivierung ihres Gegenstandsbereichs zielenden übersetzungswissenschaftlichen Überlegungen diametral gegenübersteht“ (Wilss 1977: 53).

Zahlreich sind die Einwände, die Wilss in seiner ausgedehnten Besprechung eines jeden Kapitels gegen Steiners Buch einbringt: Ein deutlicher thematischer Zusammenhang zwischen den Buchkapiteln sei nicht erkennbar; Steiners Abwehrhaltung gegenüber der modernen Linguistik (Wilss 1977: 57) sei nicht nachvollziehbar; Urteilsschwankungen; die abrupten Abbrüche in der Argumentation, die bspw. die Beschreibung und die Bezüge zwischen den vier Phasen des hermeneutischen Modells „weithin nebulös“ (ebd.: 56) erscheinen lassen würden; die Ignorierung eines Großteils der neueren translato-logischen Fachliteratur. Das größte Unbehagen empfindet Wilss aber gegenüber Steiners „raunenden“ bzw. „mystifizierenden“ Darstellungsstil (ebd.: 57, 58), der in der esoterisch anmutenden Schlusspassage in Steiners Buch seinen Höhepunkt erreiche. Das Fazit der Besprechung ist unmissverständlich formuliert: „Zweifellos“ sei *After Babel* „um ein in vieler Hinsicht bedeu-

tendes Buch“, aber das Ergebnis bleibe eindeutig „hinter den Erwartungen“ (ebd.: 57) zurück, da es keine „analytische, methodisch stringente, logisch folgerichtige Argumentation“ (ebd.: 54) vorlege.

Phil Goodwins engagierte Auseinandersetzung mit Steiners Buch findet zu einem viel späteren Zeitpunkt und vor dem stark veränderten fachdisziplinären Hintergrund der Translation Studies der 2010er Jahre mit ihrem ethischen Schwerpunkt statt. Sie dokumentiert eine diametral entgegengesetzte Aufnahme von *After Babel*. Steiners hermeneutisches Modell stelle „a highly developed and subtle example“ (Goodwin 2010: 20) für eine verantwortliche Herangehensweise an übersetzerisches Material und, grundsätzlicher, „a powerful tool in clarifying ethical issues“ der Translation (ebd.: 38) dar. Steiners Entscheidung für ein hermeneutisches Modell des Übersetzungsprozesses sei in diesem Zusammenhang leicht nachvollziehbar, denn die Hermeneutik „already contains within itself an ethics of translation“ (ebd.: 20): Sie impliziert einen Dialog mit dem Anderen und setzt somit die Bereitschaft voraus, sich den Ansprüchen des anderen zumindest zeitweise zu unterwerfen. In diesem Gespräch geht es darum – und dies ist aus hermeneutischer Sicht eine Leitnorm –, eine fundamentale Offenheit aufrechtzuerhalten, indem man nicht auf der Vorrangstellung der eigenen Denk- und Sehweise besteht. „The point“ in Steiners Übersetzungskonzeption sei „to honour the presence of an Other by attending carefully to what he or she says, and re-creating it for a third“ (ebd.: 40).

Zwei Verdienste von *After Babel* hebt Goodwin besonders hervor: (1) Steiners „acute sensitivity“ (Goodwin 2010: 28) für ethische Fragen, die sich aus einer bestimmten Sichtweise der Sprache und der Übersetzung ergibt: Steiner fasst Sprache als eine Gnosis auf, d. h. als einen Geheimcode, der eine Gruppe definiert, indem er einige (die Wissenden) ein- und andere (die Nichtwissenden) ausschließt. In die Gnosis eines anderen via Übersetzung einzudringen, sei immer in gewissem Sinne ein Akt der Aggression und potenziell missbräuchlich (ebd.: 29f.). So beinhalte der Übersetzungsakt stets eine gewisse Gewalt, und das mache die ethischen Fragen unausweichlich. Steiners offene Anerkennung und Be-

schreibung der Brutalität dieser Prozesse in seiner *hermeneutic motion* sei „one of his most important contributions“ (ebd.: 34) zum Verständnis des Übersetzungsaktes. (2) Ein anderer Vorzug von Steiners Hermeneutik sei, dass „it does not over-simplify“ (ebd.: 38). Forscher, die über die ethische Dimension der Übersetzung nachdenken, würden zu oft der Versuchung erliegen, in ihren Erklärungsmodellen etwas zu vereinfachen, was schließlich eine sehr komplexe Situation ist, bei der es um vielfältige Interessen (des Autors, des Übersetzers, des Lesers usw.) und um Verantwortungen geht. Steiners Modell versuche, diese komplexe Multidimensionalität des Übersetzungsgeschehens subtil zu beschreiben.

Die zwei hier angeführten Stellungnahmen zu Steiners Werk stehen exemplarisch für zwei große Rezeptionsströme: einerseits die Zurückhaltung der (deutschen) Übersetzungswissenschaft, in der Steiners Ansatz wohl nicht nur aus stilistischen Gründen eher „wenig Anklang“ (Stolze 2018: 145) gefunden hat; andererseits die Anerkennung, die die (englischsprachigen) Translation *Studies* Steiners Werk entgegenbringen, indem sie es als „hugely influential“ (Munday 2016: 251) und „still the most thorough account of translation“ (Hermans 2020: 232) aus der Sicht der philosophischen Hermeneutik erachten. Freilich entfaltet sich zwischen diesen zwei Polen der Rezeption andauernd eine ganze Vielfalt an reflexiven Be- und Entgegnungen auf allen Kontinenten. So wird bspw. in einer neueren kolumbianischen Einführung in die Übersetzungstheorie „la propuesta hermenéutica de Steiner acerca de la traducción“ als „una de las mas interesantes e innovadoras“ (Bolaños Cuéllar 2016: 369) gewürdigt und zugleich einer kritischen Diskussion unterzogen (ebd. 369–371). Der vorliegende Band dürfte ebenfalls ein Zeugnis von dem besagten breiten Rezeptionsspektrum ablegen. Einigkeit besteht in der Übersetzungsforschung jedenfalls über die Sonderstellung von George Steiners *After Babel* – einem Werk, dessen Wirkungsgeschichte vor dem Hintergrund der Entwicklung und der wissenschaftlichen Desiderate der Disziplin Translatologie selbst resp. der jeweiligen translatologischen Fachkulturen fortwährend weitergeschrieben wird.

3 Nach *After Babel* – Neue Lektüren, zeitgenössische Kritik

Die nachfolgend veröffentlichten Aufsätze setzen sich in anregender Weise mit Steiners Buch *After Babel* auseinander. Dennoch richten viele Autoren in ihren Aufsätzen das Augenmerk lediglich auf das Kapitel 5 der Monographie: „Der hermeneutische Prozess“. Es emergiert zunächst die Frage, ob Steiner neben seinen Einschätzungen zur Übersetzungsgeschichte und der Diskussion zahlreicher literarischer Beispiele auch selbst als Vorbild für eine hermeneutische Herangehensweise an das Übersetzen gelten kann. Radegundis Stolze kommt in ihrem Aufsatz zu dem Schluss, dass *After Babel* mehr als ein gewisses Florilegium, das die Ergebnisse von Steiners subtilen und sensiblen Reaktionen auf die Literatur und die literarische Übersetzung sammelt, und weniger als eine systematische Darlegung des hermeneutischen Verständnisses der Translation gewürdigt werden sollte.

Wie Larisa Cercel zeigt, ist Steiners Umgang mit seinen eigenen literarischen Beispielen nicht immer über jede Kritik erhaben. So beurteilt Steiner das Gedicht „Chanson“ von Jules Supervielle als eher dürftig und behauptet, die Übersetzung Paul Celans sei dem Original bei Weitem überlegen. Celan erweise Supervielle die ‚grausamste Huldigung‘, sagt Steiner, da die Übersetzung nicht umhinkomme, die Schwächen des französischen Dichters zu offenbaren. Die Frage sei aber, so Cercel, warum die Diskussion über Übersetzungen so häufig dazu verkomme, Originaltext und sein Derivat kontrastierend zu vergleichen, ja den einen gegen das andere auszuspielen. Wenn das Vergleichen und Gegenüberstellen nun unvermeidlich ist (obwohl es das vielleicht nicht sein sollte), kann es dann eine neutrale Art und Weise des Vergleichs geben, oder rufen solche Aktivitäten immer positive oder negative Werturteile hervor? Cercels Aufsatz stellt an Steiners Text diese und andere Fragen, um die Gültigkeit der Kriterien zu untersuchen, auf die nicht zuletzt der Autor von *After Babel* seine eigenen Bewertungen stützt.

Ausgehend von Steiners Darstellung der Übersetzung als einem hermeneutischen Prozess (tatsächlich handelt es sich dabei um vier separat beschreibbare Prozesse), bewerten eine Reihe von Autoren einen der umstrittensten Aspekte von Steiners hermeneutischem Modell neu, nämlich seine Beschreibung des Übersetzens als gewaltsam penetrierende Aneignung des Originaltextes. Viele Leser reagieren äußerst negativ auf Steiners Darstellung des Übersetzens als Gewaltakt, vor allem wenn die Assoziation mit spezifisch sexueller Gewalt derart naheliegend ist. Douglas Robinson z. B. bezeichnet *After Babel* daher als ein interessantes Beispiel dafür, wie ein Buch Gefühle des Unbehagens und der Beleidigung in dem Leser auslösen kann. Gefühle selbst beeinflussen also auch die Art unserer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Steiners Text selbst – und weil dem so ist, erfordern Gefühle eine ernsthafte wissenschaftliche Analyse *sui juris*. Im Laufe seiner Untersuchung gelangt Robinson unweigerlich zu der Frage, ob dieses Sich-beleidigt-Fühlen durch jenes Moment abgemildert wird bzw. werden kann, das im hermeneutischen Prozess dem der aneignenden Gewalt folgt und das Steiner als ethische Wiedergutmachungen beschreibt.

Neben der ethischen Notwendigkeit, den verursachten hermeneutischen Schaden zu reparieren, geht es bei der von Steiner anvisierten Wiedergutmachung auch darum, ein gewisses Gleichgewicht zwischen dem Originaltext und der Übersetzung herzustellen. Steiners hermeneutisches Modell ist also der Stabilität verpflichtet – das vierte Teilmoment des hermeneutischen Prozesses muss, wie er sagt, ein endgültiges harmonisches Gleichgewicht bewirken. Wie Clive Scott in seinem Essay betont, hält Steiner dementsprechend keine Übersetzungen für wünschenswert, die auffällig unausgewogen sind oder zu eigenen sich verzweigende Überlieferungen führen. Aus diesem Grund, so argumentiert Scott, fehlt in Steiners Buch jeder Sinn für Überschwang. Nicht umsonst fällt dort die Betrachtung von Übersetzungen, die sich den Optimismus des experimentellen Spiels erlauben, vollständig unter den Tisch. Scott schlägt einen anderen Ansatz vor und liefert mit den eigenen Translaten faszinierende und anregende Beispiele dafür, wie man sich von Steiners etwas nüchterner Vorliebe für ausgewogene

Äquivalenzen und seiner in der Tat häufig pessimistisch zu nehmenden Sicht auf die Möglichkeiten der Übersetzung entfernen könnte. Propagiert wird vielmehr eine fast postmoderne Sicht auf die Translation als einer forschenden Auseinandersetzung mit der Sprache, dem poetischen Rhythmus und sogar der materialen Beschaffenheit dessen, was der Übersetzung als Medium dient.

Wenn Steiners hermeneutisches Modell das Erreichen eines Gleichgewichts und Parität anstrebt, so stellt sich die Frage, wie eine Übersetzung dieses anvisierte Ziel überhaupt erreichen kann. Steiners Argumentation (nicht nur in Bezug auf die Beantwortung dieser Frage) baut auf aussagekräftigen Metaphern auf. Ein weiterer Bereich der Beschäftigung mit *After Babel* betrifft hierbei die Reaktion des Rezipienten, ob nun kritisch oder wohlwollend an die Lektüre geht, auf Steiners berühmt-berüchtigten eleganten Schreibstil. Was den Umgang mit Steiners Ausführungen zu den vier Momenten des Übersetzens so schwierig macht, ist der Umstand, dass viel davon abhängt, in welchem Maße wir uns von den Metaphern und stilvollen Analogien, die der Autor von *After Babel* zur deren Beschreibung verwendet, verführen lassen. Die verwendeten Metaphern und Analogien sind in der Tat verführerisch und stilvoll, aber sie sind auch, wie Brian O’Keeffe in seinem Beitrag argumentiert, auch relativ inkohärent. Nimmt man Steiners Bildsprache ernst (so weit man sie nun ernst nehmen kann oder sollte), so wird auch auf diesem Wege eine Kritik an Steiners vermeintlich hermeneutischem Modell möglich. In der Tat kann dieses Modell, wie O’Keeffe dies provokativ tut, indem er sich auf Jacques Derrida beruft, auf diese Weise dekonstruiert werden.

After Babel ist ein großzügiges Buch. Es bietet seinen Lesern etliche Möglichkeiten zur kritischen – wenn auch nicht unbedingt dekonstruktivistischen – Untersuchung. Nichtsdestotrotz scheint in sämtlichen Beiträgen auch eine Bewunderung für Steiners beachtenswerte Leistung und seine einsichtsvollen Ausführungen durch. Beata Piecychna etwa würdigt Steiner als Hermeneutiker, um ihn in einen Dialog mit dem hermeneutischen Philosophen Hans-Georg Gadamer zu stellen. Piecychna zeigt, dass Gadamer und Steiner ähnliches Terrain bestellen, wenn sie nicht nur auf die

spezifische Frage des Übersetzens, sondern auch auf die grundlegende Tätigkeit des Verstehens eingehen und darüber hinaus in ihrer Einschätzung der unauslöschlichen Relevanz des historischen Kontextes übereinstimmen.

In *After Babel* zeigt sich auch, wie innovativ Steiners Ansichten auch heute noch sind, und zwar nicht nur in Bezug auf das hermeneutische Denken im Allgemeinen, sondern auch mit Blick auf das, was man als Semiotik des Übersetzens bezeichnen kann. Wie Marco Agnetta in seinem Aufsatz andeutet, nimmt das sechste Kapitel von *After Babel* mit dem Titel „Topologische Aspekte der Kultur“ wichtige Eckpunkte der jüngeren wissenschaftlichen Diskussion zur polysemiotischen Kommunikation und zum intersemiotischen Übersetzen vorweg. Man denke etwa an die Vertonung eines Textes durch einen Komponisten, in welcher der durch die Musik und die Worte vermittelte Sinn als Produkt einer komplexen übersetzerischen Performance emergiert. Wenn auch auf unterschiedliche Weise, stellen Agnetta und Piecychna das heraus, was in Steiners Arbeit tatsächlich bahnbrechend ist – es geht zum einen um die tiefen Verbindungen, die zwischen Steiner und anderen hermeneutischen Denkern hergestellt werden können, und zum anderen um die Anknüpfungspunkte, die Steiners Buch immer noch zu Relevanz verhelfen, weil sie zeitgenössische translologische Debatten tangieren.

Die Debatten, um die es hier geht, haben von Stimmen profitiert, die aus den verschiedensten Bereichen der Übersetzungswissenschaft kommen, und die zudem aus Teilen der Welt stammen, die Steiner selbst, der sich weitgehend auf das Studium westlicher literarischer Texte beschränkte, weitgehend vernachlässigt hat. Der Rezeption von Steiners Buch wiederum widmen sich die Beiträge von Jörn Albrecht und Yifeng Sun. Albrecht beschäftigt sich mit der Rezeption von *After Babel*, die erst durch die Übersetzung ermöglicht wurde. Genauer gesagt: In *After Babel* geht es um Übersetzung; seine große Bekanntheit verdankt es allerdings der Tatsache, dass es selbst in verschiedene Sprachen übersetzt wurde. So liest und bewertet Albrecht Steiner sowohl im englischen Original als auch im Vergleich mit den französischen und deutschen Über-

setzungen. Sun seinerseits liefert die wertvolle Darstellung der Rezeption und Kritik von Steiner und *After Babel* in China. Darüber hinaus reflektiert Sun in eleganter Weise und anhand einiger Beispiele aus dem Chinesischen und Englischen die Anwendbarkeit von Steiners hermeneutischem Modell auf die Übersetzung zwischen westlichen und östlichen Sprachen.

4 George Steiner und *After Babel* – die Person und das Buch

Die Aufsätze in dieser Publikation zeigen alle auf unterschiedliche Weise, dass Steiners Werk einen erheblichen Einfluss auf die Übersetzungswissenschaft gehabt hat. Anerkennend äußern sich auch namhafte Übersetzungswissenschaftler in der Sektion *Würdigungen*. Diese folgten unserer Einladung, ihre Reminiszenzen an Steiner und sein Werk festzuhalten. Jean-René Ladmiral wiederholt Steiners eigene Selbstcharakterisierung als *maître à lire* – diese Meisterschaft, so Ladmiral, beinhaltet eine intellektuelle Kompetenz, mit der heute nur noch wenige, wenn überhaupt, konkurrieren können. Douglas Robinson seinerseits legt den Einfluss von *After Babel* auf seine eigene Entwicklung als Übersetzungswissenschaftler dar, äußert aber gewisse Vorbehalte gegenüber den literarischen Urteilen, die Steiner in diesem Buch einstreut. Wie bereits Larisa Cercel verweist auch Robinson auf das markante und problematische Beispiel von Steiners Beurteilung der Texte Supervielles und Celans. Dennoch, und das bestätigt auch Christian Berner, lässt sich die produktive Komplexität von *After Babel* nicht leugnen. Es handelt sich bei dem Werk, so Berner, um ein Buch von schwindelerregendem Reichtum, und dieses ‘*étourdissement*’ war ein Ergebnis dessen, was Berner, Steiner selbst folgend, als dessen recht impressionistischen Zugang zu Literatur und Übersetzung charakterisiert. Wie Monet, könnte man sagen, bietet uns Steiner mehrere Perspektiven an, um uns zu helfen zu sehen oder neu zu sehen, was Texte und Übersetzungen sein können. Die Autoren der hier veröffentlichten Aufsätze nehmen die gleiche Haltung ein, die man beim Betrachten

eines späten Monet-Gemäldes einnehmen könnte: Sie treten zurück und erlauben sich so ein gewisses Maß an kritischer Distanz. Aber sie lassen sich auch auf die intellektuellen Feinheiten von Steiners Text ein und versuchen so, die außergewöhnliche Sichtweise, die George Steiner auf das Übersetzen hatte, besser zu verstehen.

Die Leser werden selbst beurteilen, ob solche impressionistischen und gleichzeitig wissenschaftlichen Ambitionen durch diese erste Ausgabe des *Jahrbuchs der Übersetzungshermeneutik* verwirklicht werden. Fakt ist: Das Gespräch zwischen Steiner und der zeitgenössischen Translationswissenschaft verdient es, fortgeführt und weiter angereichert zu werden. So profitieren die Leser des vorliegenden Bandes sicher auch von den *Rezensionen*, die dem Steiner gewidmeten Abschnitt folgen. Da der intellektuelle Geist dieses Bandes hermeneutisch sein soll und die Hermeneutik sich an der Inszenierung eines taktvollen Dialogs orientiert, schließt der Band mit dem Abschnitt *Forum*, in dem Raum für eine intellektuelle Debatte, in diesem Fall zwischen Klaus Peter Müller und Rainer Kohlmayer, geschaffen wurde.

Die Hermeneutik umfasst mehrere Standpunkte, und das ist es, was der vorliegende Band aufzuzeigen versucht. Manche dieser Standpunkte sind kritisch, manche weniger. Keiner der in diesem Band veröffentlichten Aufsätze zielt jedoch darauf ab, Steiners Werk in die Archive der Vergangenheit zu verbannen. Im Gegenteil, diese Aufsätze erkunden Steiners Erbe im Hinblick auf den gegenwärtigen und zukünftigen Status der Übersetzungswissenschaft – ob diese sich nun explizit hermeneutisch orientiert oder nicht. Dies läuft auf eine kollektive Übung hinaus, um sicherzustellen, dass *After Babel* ein Buch bleibt, das sowohl jetzt als auch in Zukunft gelesen werden sollte. Betrachten wir in diesem Zusammenhang Steiners Titel: *After Babel*. Wenn „Babel“ gemeinhin Verwirrung bedeutet, dann brauchen wir Verbündete mit sicherer Hand, die uns helfen, diesen verwirrend vielsprachigen Zustand zu überwinden. George Steiner ist ein solcher Verbündeter. Die Hoffnung des vorliegenden Bandes ist es, dass seine wohlgemeinten Ratschläge nicht in Vergessenheit geraten, während wir in die Zukunft einer Situation vordringen, die immer „nach Babel“ bleibt.

6 Quellenverzeichnis

- AGNETTA, Marco / CERCEL, Larisa (2019): „George Steiner’s *After Babel* in Contemporary Translation Studies“. In: *Church, Communication and Culture* 4/3. S. 363–369.
- BOLAÑOS CUÉLLAR, Sergio (2016): *Introducción a la traductología. Autores, textos y comentarios*. Bogotá, Universidad Nacional de Colombia: Editorial Universidad del Rosario.
- BZ – WIDMANN, Arno: „George Steiner: Der große Stichwortgeber“. In: *Berliner Zeitung*, 04.02.2020. URL: <<https://www.berliner-zeitung.de/kultur-vergnuegen/george-steiner-tot-nachruf-der-grosse-stichwortgeber-li.60557>> (15.03.2021). [= *Frankfurter Rundschau* vom 04.02.2020]
- CERCEL, Larisa (2013): *Übersetzungs hermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag.
- DS – BAYER, Felix: „George Steiner ist tot“. In: *Der Spiegel*, 04.02.2020. URL: <<https://www.spiegel.de/kultur/literatur/george-steiner-literaturkritiker-und-intellektueller-ist-tot-a-7c5a5d33-38a4-4cb7-b69f-bdc707a95b85>> (15.03.2021).
- DW – DELIUS, Mara: „George Steiner, der Dichter unseres Denkens“. In: *Die Welt*, 04.02.2020. URL: <<https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article205597083/George-Steiner-Nachruf-auf-den-Dichter-unseres-Denkens.html>> (15.03.2021).
- FA – STRAUSS, Simon: „Nie mit den Wundern aufhören. Zum Tod von George Steiner“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 04.02.2020. URL: <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/autoren/zum-tod-des-literaturkritikers-und-essayisten-george-steiner-16616367.html>> (15.03.2021).
- GOODWIN, Phil (2010): „Ethical Problems in Translation: Why We Might Need Steiner After All“. In: *The Translator* 16/1. S. 19–42.
- GUIDÈRE, Mathieu (2008): *Introduction à la traductologie. Penser la traduction: hier, aujourd’hui, demain*. Bruxelles: Groupe de Boeck.
- HERMANS, Theo (2020): „Hermeneutics“. In: BAKER, Mona / SALDANHA, Gabriela [Hrsg.]: *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London / New York: Routledge. S. 227–232.
- KITTEL, Harald / FRANK, Armin Paul / GREINER, Norbert / HERMANS, Theo / KOLLER, Werner / LAMBERT, José / PAUL, Fritz [Hrsg.] (2004): *Übersetzung: ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung. Translation: An International Encyclopedia of Translation Studies. Traduction: encyclopédie internationale de la recherche sur la traduction*. Vol. 1. Berlin / New York: De Gruyter.
- MUNDAY, Jeremy (2016): *Introducing Translation Studies Theories*. London / New York: Routledge.

George Steiners Vermächtnis

- SCHLEIERMACHER, Friedrich (?1969): „Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens“. In: STÖRIG, Hans-Joachim [Hrsg.]: *Das Problem des Übersetzens*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 38–70.
- STEINER, George (2005/?2013): *Warum Denken traurig macht. Zehn mögliche Gründe*. Aus dem Englischen von Nicolaus Bornhorn. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- STOLZE, Radegundis (?2018): *Übersetzungstheorien: eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr.
- SZ – WINKLER, Willi: „Der letzte Gast im Kaffeehaus Mitteleuropa“. In: *Süddeutsche Zeitung*, 04.02.2020. URL: <<https://www.sueddeutsche.de/kultur/george-st-einer-nachruf-1.4784050>> (15.03.2021).
- TS – DOTZAUER, Gregor: „Der traurige Denker“. In: *Tagespiegel*, 04.02.2020. URL: <<https://www.tagesspiegel.de/kultur/nachruf-george-steiner-der-traurige-denker/25506660.html>> (15.03.2021).
- WILSS, Wolfram (1977): „Analytische und hermeneutische Tendenzen in der Übersetzungswissenschaft“. In: *Lebende Sprachen* 22/2. S. 51–58.
- ZO – GREINER, Ulrich: „Weltbürgerlicher Tänzer des Denkens. George Steiner war ein freier Geist und Verteidiger der Literatur“. In: *Zeit Online*, 05.02.2020. URL: <https://www.zeit.de/2020/07/george-steiner-schriftsteller-philosoph-literatur?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.bing.com%2F> (15.03.2021).